

sammenhang von Pfarr- und Bischofsamt am klarsten, während die Vorstellung „energisch“ eingeschränkt werden muß, Luther habe „den Landesherrn als summus episcopus etabliert“.

Der Band gehört in die Hände aller, die im ökumenischen Dialog über das Amt mithalten oder sich dazu ein Urteil bilden wollen.

Vo.

VON DER PATRISTIK LERNEN

André de Halleux, *Patrologie et Oecuménisme. Recueil d'études* (Bibliotheca ephemeridum theologicarum Lovaniensium, vol. 93), Leuven 1990. pp. XVI, 887. BF 3000,—.

Zu den Grundlagen einer ökumenischen Theologie gehört – und dies wird in den letzten Jahren immer deutlicher – das Gebiet der Patristik bzw. der Patrologie, d. h. die Erforschung der altkirchlichen Bekenntnisse, Dogmen und Überlieferungen, an denen alle Kirchen Anteil haben. Wichtig ist dieser Zweig der Theologie nicht nur für den Dialog mit den Orthodoxen und – in zunehmendem Maße – auch mit den altorientalischen Kirchen, die sich der altkirchlichen Tradition, der Tradition der Kirchenväter, in besonderer Weise verpflichtet fühlen. Wichtig ist er für alle Christen, die nach den Ursprüngen und Anfängen ihres Glaubens fragen und die dabei auf das gemeinsame Erbe stoßen, das sie – unabhängig von allen Trennungen und Spaltungen in der Kirchengeschichte – zuerst und vor allem miteinander verbindet. Allerdings ist der Weg zu den gemeinsamen Wurzeln des Glaubens nicht leicht. Denn der Ausgangspunkt ist eine vielfältig gespaltene Christenheit, in der jede Seite dieses Erbes für sich in Anspruch nimmt und –

ausgesprochen oder unausgesprochen – davon überzeugt ist, dieses in der eigenen Tradition unverändert bewahrt und zuverlässig überliefert zu haben. Erst die Erkenntnis, daß Prozesse der Aneignung und Überlieferung ebenso geschichtlichen Bedingungen unterliegen wie die des Verstehens oder Mißverstehens, die zu den Spaltungen der Christenheit geführt haben, hat zu der Einsicht verholfen, daß der Weg zu den gemeinsamen Wurzeln des Glaubens (mit dem Ziel des gemeinsamen Bekenkens und der Gemeinschaft der Kirchen) auch ein neues Verständnis der eigenen Tradition erforderlich macht, das aus der Begegnung mit anderen Formen des Glaubens erwächst und diese kritisch und selbstkritisch in den ökumenischen Dialog einbezieht. Dabei können die allgemein in der Wissenschaft anerkannten Methoden historischer Forschung zu einem besseren Verständnis der Vergangenheit und zugleich zur Überwindung von Mißverständnissen und Vorurteilen beitragen.

Dies ist das vorrangige Ziel des vorliegenden umfangreichen Sammelbandes (vgl. S. XIII, 423, 434f), der 27 Beiträge des bekannten Löwener Patrologen und besonderen Kenners der orientalischen Christenheit A. de Halleux aus den Jahren 1973–1990 vereint. Er enthält Spezialuntersuchungen zur patristischen Forschung ebenso wie Beiträge aus dem ökumenischen Dialog zwischen der römisch-katholischen Kirche und den orthodoxen Kirchen, die nicht nur stets den jeweils aktuellen Stand der patristischen Forschung berücksichtigen und nicht selten eigenständig über ihn hinausführen, sondern immer auch die Geschichte der Beziehungen zwischen den Kirchen in Ost und West zueinander (insbesondere die Konzilsentscheidungen) im Blick behalten und darüber hin-

aus – auch bei subtilen Detailuntersuchungen – zentrale Probleme dieses ökumenischen Dialogs zur Sprache bringen.

Die Beiträge, die – auch in ihrem Satzspiegel – unverändert wieder abgedruckt wurden und sich zum Teil inhaltlich aufeinander beziehen und ergänzen, wurden sechs Themenbereichen zugeordnet: I. Das Glaubensbekenntnis (Schwerpunkt: Das ökumenische Symbol von Nicaea-Konstantinopel; – auch im Hinblick auf die Frage nach einem gemeinsamen Bekenntnis des Glaubens aus dem Geist der Väter). – II. Das trinitarische Dogma (Schwerpunkt: Das Problem von „hypostasis“ und „persona“, das auch für die Christologie von zentraler Bedeutung ist). – III. Pneumatologie (Schwerpunkt: Der Hervorgang des Geistes und das „Filioque“-Problem; Gegensatz zum Monopatrismus). – IV. Das Konzil von Chalcedon (Die christologische Formel und ihre Rezeption sowie der Streit zwischen Ost- und West-Rom über can. 28). – V. Die Sakramente (ihr Verständnis und ihre Bedeutung in Ost und West: Taufe, Charisma, Amt und Priestertum). – VI. Der Palamismus (unverzichtbar für ein angemessenes Verständnis ostkirchlicher Theologie und Spiritualität; zuvor: Symeon der Neue Theologe).

Es ist hier nicht möglich, auf Einzelheiten dieser zum Teil recht umfangreichen und oft grundlegenden Arbeiten näher einzugehen. Hingewiesen sei nur auf die bahnbrechende Untersuchung von 1976: „La définition christologique à Chalcedoine“ (S. 445–480), die den cyrillisch-antiochenischen Hintergrund dieser christologischen Formel gegenüber einem allzu „westlichen“ Verständnis dieses Textes deutlich herausgearbeitet und damit auch Wege zu einem besseren Verständnis des Chalkedonismus

eröffnet hat (vgl. A. Grillmeier, *Jesus der Christus im Glauben der Kirche I*, 1979, S. 753ff). – In allen Beiträgen wird deutlich, wie der Verfasser den ökumenischen Dialog mit den Ostkirchen als Herausforderung an den Patrologen begreift, die Tradition der Alten Kirche aus ihrem geschichtlichen Kontext heraus neu zu verstehen und für den Dialog so zu erschließen, daß darin das gemeinsame Erbe der Christenheit wieder zur Geltung kommt. – Vier Register (S. 857–887) beschließen den reichhaltigen und für das ökumenische Gespräch – insbesondere mit den Ostkirchen – außerordentlich förderlichen Band. Sie erleichtern dem interessierten Leser, der einzelnen Fragen noch einmal nachgehen möchte, den Zugang zur Fülle der behandelten Themen und der dabei umfassend herangezogenen Literatur. – Zu korrigieren ist lediglich der Name in S. 94 Anm. 27 und S. 99 Anm. 54 in W. Beinert, und die Angaben im Index (S. 872) sind entsprechend zu ändern.

Wolfgang A. Bienert

„*L'Icone dans la théologie et l'art*“: Les études théologiques de Chambésy 9. Editions du Centre Orthodoxe du Patriarcat Oecuménique, Chambésy 1990. 328 Seiten. Kt. Sfr. 50,-.

In schöner Regelmäßigkeit veröffentlicht das Orthodoxe Zentrum des Ökumenischen Patriarchats in Chambésy die Referate, mit denen sich bei den alljährlichen Seminaren oder besser Symposien vor allem orthodoxe, aber auch römisch-katholische und protestantische Theologen um Interpretation und Vermittlung orthodoxer Identität an den Westen bemühen. Anzuzeigen ist der 9. Band dieser Reihe. Das Seminar, das er dokumentiert, war im Jubiläumsjahr